

Braunschweig-Grubenhagen, Osnabrücker Mitteilungen 128 (2023) S. 9–32, erläutert die Ergebnisse der 2019 durchgeführten Grabungen im Vorhof des Iburger Schlosses und setzt diese in den Kontext mit den archivalischen Quellen zur Bautätigkeit der Osnabrücker Bischöfe. Die Burg Iburg hatte eine wichtige Rolle in der Sicherung des bischöflichen Herrschaftsgebiets, insbesondere in den Auseinandersetzungen mit den Grafen von Tecklenburg. Diese konnten im Verlauf der Jahrhunderte mehrfach die Iburg in ihre Hände bekommen. Die Osnabrücker Bischöfe erweiterten und veränderten in unterschiedlichem Ausmaß die Grenzfestung. Hervorzuheben ist, dass der heute noch die Region überragende Achteckturm im 15. Jh. errichtet wurde und eine kleinere Kopie des um 1200 erbauten, ebenfalls in Form eines Achtecks konzipierten Turms ist. Ein besonderer Fokus wird auf die Arbeiten Bischof Erichs II. von Braunschweig-Grubenhagen (1508–1532) gelegt, in dessen Zeit die Umformung der ma. Burg in die frühneuzeitliche Residenz zu verorten ist.

Martin Schürer

3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Geschichte des Mittelalters S. 320. 2. Frühes Mittelalter bis 911 S. 322. 3. Hohes Mittelalter 911–1250 S. 327. 4. Spätes Mittelalter 1250–1500 S. 330. 5. Mönchtum, religiöse und häretische Bewegungen S. 344. 6. Juden und Muslime –.

Regentinnen und andere Stellvertreterfiguren. Vom 10. bis zum 15. Jahrhundert, hg. von Gabriela SIGNORI / Claudia ZEY (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 111) Berlin / Boston 2023, De Gruyter Oldenbourg, XI u. 210 S., 13 Abb., 1 Karte, ISBN 978-3-11-099216-8, EUR 64,95. – Der aus einer 2021 an der Univ. Konstanz veranstalteten Tagung hervorgegangene Band widmet sich verschiedenen Formen weiblicher Regentschaft und stellvertretender Herrschaftsausübung im hohen und späten MA. Er umfasst neben einer Einführung Beispiele aus dem römisch-deutschen Reich wie auch den Grensräumen der „europäischen Peripherie“. In einem Überblick über das Reich, Frankreich und England sowie das Königreich Jerusalem beschäftigt sich Anne FOERSTER (S. 11–30) mit der Regentschaft von Herrscherwitwen. Linda DOHMEN (S. 31–51) untersucht die Regentschaften Judiths von Bayern, ihrer Schwägerinnen Hadwig und Gerberga sowie von Hadwigs Tochter Beatrix, die der bisher weniger beachteten Heinrich-Linie der Liudolfinger entstammten und dementsprechend im Schatten der ottonischen Regentinnen standen. Marianne WENZEL (S. 52–68) zeichnet anhand von Kaiserin Richenza und ihrer Tochter, Herzogin Gertrud von Sachsen und Bayern, verschiedene Formen weiblicher Regentschaft in der ersten Hälfte des 12. Jh. nach und macht dabei die Bedeutung kognatischer Verwandtschaft deutlich. Die Hand-